

Glas zwischen Tradition und Experiment

Murano in der venezianischen Laguna ist berühmt für seine Glasbläser. Doch viele Werkstätten haben aufgegeben. Initiativen, wie die seit 2017 stattfindende **Venice Glass Week**, wollen wieder mehr Aufmerksamkeit für Glas schaffen.

✦ VON SABINE B. VOGEL

Venedig ist berühmt für sein Muranoglas. Aber kurz sah es düster aus für die Glasbläser-Zunft. Auf der venezianischen Insel fehlte es an Nachwuchs. In den 1990er-Jahren zählte Murano noch an die 270 Glasmanufakturen, übrig geblieben sind noch rund 60. Dann brachte die Pandemie Venedig zum Stillstand und mit der Ukraine-Krise kam es im Vorjahr zu einem enormen Preisauftrieb bei den Gaskosten. Das schien der energieintensiven Kunst den Rest zu geben. Doch wie heißt es so schön: Totgesagte leben länger, und das scheint auch auf die Glaskunst aus Venedig zuzutreffen. Denn gerade eben eröffnete die siebte Venice Glass Week – und demonstriert eindrücklich: Die Glaskunst erlebt eine neue Blüte.

Internationales Festival. „The Venice Glass Week“ ist ein internationales Festival, das im Jahr 2017 gegründet wurde, um die Kunst der Glasherstellung und die zertifizierte Marke Murano zu stärken. Für die heurige Glaswoche hat es mehr und internationalere Teilnehmer gegeben als je zuvor. Man kann sich diese Woche als eine expansive, teilweise kommerzielle Ausstellung vorstellen, die über die gesamte Stadt verteilt ist und rund 250 Präsentationen, Workshops und Vorträge rund um das diesjährige Thema „Die Kunst des Feuers“ in Hotels, Bars, Galerien und Palazzi zu bieten hat. Dafür ankerte sogar einige Tage lang ein „Schwimmender Ofen“ vor der Accademia-Brücke. Hier gibt das junge Team der Werkstatt Wave Murano Glass von Roberto Beltrami für alle Passanten eine Livedemonstration der

In Murano kommt es gerade zu einem Generationenwechsel in den Glaswerkstätten.

Glasbläserei. Beltrami gehört zur neuen Generation in Murano, die sich wieder für das 2000 Jahre alte Handwerk interessiert. Er ist Quereinsteiger, studierte zuvor in den USA Physik und stammt noch dazu aus dem Norden Italiens – was ihm seine Ausbildung bei den alt-eingesessenen Glasbläsern sehr erschwerte, wie er erzählt. Aber er gab nicht auf und führt jetzt in Murano eine offene Werkstatt, in der jeder die Produktion zwischen den heißen Brenn-



öfen beobachten und bei Interesse in kurzen Workshops selbst praktizieren kann. Es ist eine kleine Revolution in dem traditionellen Murano und demonstriert die neue Aufbruchsstimmung.

Dazu passt auch, dass zunehmend neue Glasdesign-Galerien in Venedig eröffnen. Seit Kurzem residiert „Lostudio – Everything I Want“ in Dorsoduro direkt am Wasser, gleich neben dem bekannten Eissalon Nico. Zur Glaswoche zeigen sie mundgeblasene Wolkenobjekte von Irene Cattaneo, die preislich ab 1500 Euro zu haben sind. Eine ihrer faszinierenden Wolkenlampen gastiert während des Festivals im wenige Meter entfernten Hotel Il Palazzo Experimental. Pünktlich zur Glaswoche hat das Atelier Crestani in der Nähe der Peggy Guggenheim Collection ein eigenes Geschäft eröffnet. Simone Crestani produziert seine Kollektion im knapp eine Autostunde entfernten Vicenza, seine Trinkgläser mit eingearbeiteten Bienen kosten 150 Euro, jene mit außen hochkrabbelnden Ameisen dagegen sind

Einzelstücke, die bei 1500 Euro starten. Glaskunst, das wird hier eindrücklich klar, wird gerade wieder zum Statussymbol – was sich auch in den venezianischen Restaurants widerspiegelt: je gehobener der Anspruch, desto exklusiver die Trinkgefäße.

Die Königsdisziplin der Glaskunst sind die künstlerischen Werke, denen die Glaswoche mehrere große Ausstellungen widmet. In der Bibliothek des Palazzo Loredan leuchten Peter Wiechenthalers fragile, in Südtirol produzierte Kombinationen aus Glas und Treibholz magisch im Halbdunkeln; die Französin Lætitia Jacquetton kombiniert transparentes, an Seifenblasen erinnerndes Glas mit groben Steinen und die US-Amerikanerin Leslie Ann Genninger verarbeitet Abfälle der Murano-Produktionen zu leuchtenden Stehlampen.

Böhmisches Glas. Schwingt hier oft noch ein Rest von Funktionalität mit, zeigen zwei historische Ausstellungen die pure Glaskunst – und die enormen Unter-

schiede zwischen den klassischen Produktionsorten. Denn während die geblasenen Meisterwerke aus Murano an ihrer Leichtigkeit und der hohen Qualität der Farben zu erkennen sind, entwickelte sich in Tschechien nach dem Zweiten Weltkrieg eine geradezu konträre Ästhetik eher massiver, gegossener Objekte. „Böhmisches Glas: Die großen Meister“ zeigt in der Fondazione Giorgio Cini auf San Giorgio Maggiore bis Ende November Werke von sechs tschechischen Glaskünstlern, darunter die kompakten, minimalistischen Formen mit optischen Lichtspielen des 1929 geborenen Václav Cigler. Oder die düsteren, monumentalen Glaskulpturen von Stanislav Libenský (1921–2002) und Jaroslava Brychtová (1924–2020).

Zwei historische Ausstellungen zeigen die Unterschiede zwischen den Produktionsstandorten.

Wie konträr sind dagegen die fast spirituell wirkenden Werke von Laura de Santillana (1955–2019), die bis Ende November in der Galleria dell'Accademia in Dialoge mit den Meistern der Renaissance-Malerei von Bellini bis Veronese treten. Als Enkelin von Paolo Venini gehört de Santillana zu der Muranoglas-Dynastie, unter deren Namen bis heute exklusive Glasobjekte verkauft werden. Nach ihrer Designausbildung in New York stieg sie in das Familienunternehmen ein, ab 1993 widmete sie sich ausschließlich ihrer Kunst und gehört heute zu den bedeutendsten Glaskünstlern der Gegenwart.

Rothko in Glas. Nur 1500 Werke produzierte die Glaskünstlerin in ihrem Leben, einige in Murano, andere in Prag, aber sie arbeitete auch in Seattle, dem Zentrum US-amerikanischer Glaskunst. Oft als Serie angelegt, sind es Kuben mit weichen, an Mark Rothko erinnernden Farbverläufen, verfeinert mit subtilen Lichtreflexen. Oder transparente, trotz des harten Materials an weich fallende Stoffe erinnernde, majestätisch stehende Formen. „Glas ist wie eine Haut, die Luft sichtbar macht“, erklärte sie einmal. Manchmal brauchte es bis zu 70 Versuche, bis die Farbe oder Form exakt ihren Vorstellungen entsprach. Ihre Werke vereinen Tradition und Experiment – eine Formel, die auch für die jüngere Generation gilt, wie diese intensive Glaswoche zeigt. ///

Laura de Santillana in der Galleria dell'Accademia.

/// Massimo Pistori PIXU Studio

Für unabhängige Leser:innen

Holen Sie sich die Nachrichten-App der „Presse“ mit vielen nützlichen Features und informieren Sie sich immer und überall.

hier zum Download



Die Presse



Patek Philippe, Ref. 3700, verkauft um € 32.000



Top-Werke bis 22. September einbringen

Jubiläumsauktion: 27.-30. November
+43 1 532 42 00, office@imkinsky.com

30 JAHRE imKinsky

Auktionshaus im Kinsky, Freyung 4, 1010 Wien, imkinsky.com